

Starker Applaus für viel Gefühl

Portrait Peteris Vasks im „Dresdner Abend“ der Philharmonie im Hygienemuseum

Die „Dresdner Abende“ der Philharmonie im Hygienemuseum machen das Publikum nicht nur mit der Musik heimischer Tonkünstler von gestern und heute bekannt. Auch Werke, die den Musikern besonders am Herzen liegen, erreichen dieses Podium. Dass Konzertmeister Wolfgang Hentrich, der dramaturgisch die Dresdner Abende mitgestaltet, dem lettischen Komponisten Peteris Vasks besonders verbunden ist, wissen die Dresdner spätestens seit seiner Interpretation des Violinkonzertes „Fernes Licht“ 2010. Nun widmete Hentrich dem Komponisten einen ganzen Abend – die Werkauswahl des Porträts war vom Saal des Hygienemuseums und den Ensemblemöglichkeiten bestimmt. Doch gerade für Kammerensembles hat Vasks viele Werke verfasst; Spannung versprach ferner die Einbeziehung eines gemischten Chores in zwei Stücken.

Ganz voll war der Saal nicht, doch viele Zuhörer interessierten sich für die Musik von Peteris Vasks, dessen Musik Hentrich zu Beginn als zugänglich charakterisierte: Vasks ist auch nur dann als zeitgenössischer Komponist zu werten, wenn man damit ausschließlich die zeitliche Komponente heutigen Entstehens der Werke meint – neu ist an diesen Werken gar nichts. Darin lag auch die Hauptschwierigkeit in der Erfassung dieses Konzertabends. Wenn Hentrich und Vasks benennen, dass in dieser Musik Gefühl, Natur, Mensch und Liebe die Hauptrolle spielen, so ist doch schwer vermittelbar, dass permanent ausgerollte Moll-Skalen mit stark begrenztem, oft ziellos wiederholten Ton- und Formvorrat dieses enorme Themenspektrum aus heutiger, künstlerischer Sicht abdecken sollen. Vasks macht es sich sehr einfach, bekennt sich dazu und das ist möglicherweise – das zeigte auch die Begeisterung im Publikum – für viele schon als Musikerlebnis ausreichend.

Absurd wird es hingegen, wenn Vasks seinen estnischen Kollegen Arvo Pärt in „Viatore“ für Streichorchester wortwörtlich zitiert und damit die Austauschbarkeit der Skalenschnipsel offenbar wird – so reduziert sich alle Musik auf einen, letztlich von unserem temperierten System und unseren Gefälligkeiten bestimmten, Gefühlskanon, der so oder anders schon hunderte Male unsere Musikgeschichte durchwehte und den Stempel der Oberflächlichkeit erst recht nicht los wird, wenn der Komponist selbst behauptet, der Intellekt trete erst

später hinzu. Dann aber ist weiterhin unverständlich, dass die Formen der Stücke vielfach in uralten Rondo- oder ABA-Formen feststecken. Im „Cantabile“ für Streichorchester funktioniert das noch als fein verwobene Miniatur.

„Plainscapes“ für Chor, Violine (Wolfgang Hentrich) und Cello (Ulf Prella) kann als Pastellzeichnung einer weit ausladenden Landschaft begriffen werden – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Dass sich mehrfach um seine eigene Achse drehende Stück bindet am Ende naturalistisch Vogelstimmen im Chor ein, während die beiden Streicher über den Vokalisen illustrative Ornamentik entfalten. Nur einmal blitzt intensive Klangrede und Kreativität auf: in „Bass Trip“ für Kontrabass Solo ist es Benedikt Hübners Verdienst, die virtuose Tour de Force für das große Instrument in ein tolles Hörerlebnis verwandelt zu haben. Warum es in der „Musica Appassionata“ für Streichorchester nach einem interessanten energetischen Aufschwungen am Ende des bereits bekannten melancholischen Epilogs bedarf oder das „Dona Nobis Pacem“ (erneut überzeugte hier der Philharmonische Chor unter Leitung von Gunter Berger mit schöner Linienführung und dem Werk angepasster dynamischer Gestaltung) uns wiederum die Verschränkungen einer einzigen Molltonleiter offenlegt.

Diese Antworten bleiben dem Hörer verborgen, der sich eben nicht nur auf das Gefühl verlässt, mehr von der Musik verlangt, als Intervalle auf ihren Gefühlsgehalt zu reduzieren. Sehr überzeugend war hingegen mitzuerleben, mit welcher Intensität und Aufmerksamkeit sich das Philharmonische Kammerorchester all diesen Werken hingab, so dass sich am Ende der anwesende Komponist höchst zufrieden für die Aufführungen bedankte und auch vom Publikum mit starkem Applaus bedacht wurde.